

## **Haushaltsrede von Bürgermeister Tobias Stockhoff**

anlässlich der Einbringung des Haushaltes 2018 der Stadt Dorsten

am 13.09.2017

- es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus Rat und Verwaltung,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
sehr geehrte Damen und Herren,

zu Beginn meiner Haushaltsrede möchte ich ganz herzlich Stadtkämmerer Hubert Große-Ruiken und seinem Team sowie den Budgetverantwortlichen in den Fachämtern für die Aufstellung des Haushaltes 2018 danken.

Unser Kämmerer hat bereits deutlich gemacht, dass die kommenden Wochen sowohl vom Rat als auch von der Verwaltung eine Menge Gehirnschmalz erfordern werden. Es gilt, eine Lücke von rund 700.000 Euro auszugleichen.

Ein ausgeglichener Haushalt ist nicht nur gesetzlich vorgeschrieben, er ist auch notwendig, wenn wir die wichtigen Förderprojekte bei „WIR MACHEN MITte“ umsetzen wollen – z. B. die Modernisierung unserer Fußgängerzone.

Der diesjährige Stellenplanentwurf macht deutlich, dass unser Personalbestand in den pflichtigen Bereichen aufgrund neuer bundes- und landesgesetzlicher Vorgaben angewachsen ist. Dieser Anstieg ist nicht geringfügig, liebe Kolleginnen und Kollegen.

In der letzten Haushaltsberatung haben wir auch Stellenausweitungen in den Bereichen Tiefbau, Hochbau sowie Planung beschlossen bzw. für diesen Stellenplan 2018 vorgesehen.

Diese neuen Stellen sind notwendig, um die umfassenden Fördermaßnahmen umsetzen zu können und den Breitbandausbau in allen Stadtteilen zu beschleunigen.

Als Stadt müssen wir ein reges Interesse daran haben, dass die Bürgerinnen und Bürger sowie insbesondere die Unternehmen im ganzen Stadtgebiet schnelle Internetanschlüsse bekommen. Eine gute Breitbandversorgung ist längst ein wichtiger Standortfaktor. Bei diesem komplexen Thema müssen wir nicht nur Antworten finden für die dichter besiedelten Quartiere, sondern auch für die ländlichen Bereiche unserer Flächenstadt.

Zum Glück ist in den letzten Monaten viel Bewegung und auch Wettbewerb der Versorgungsunternehmen in dieses Thema gekommen. Mit dem Förderantrag des Kreises werden wir viele „weiße Flecken“ in Dorsten erschließen können, die Telekom will den Vectoring-Ausbau in Dorsten fortsetzen und mit Funklösungen hat ein Privatunternehmen weitere Teile unserer Stadt ans Hochgeschwindigkeitsnetz angeschlossen. Mit weiteren Anbietern sind wir im Gespräch. Für dieses Thema sind ausreichende Personalkapazitäten unverzichtbar.

Unsere aktuelle Haushaltslücke führt uns aber mehr als deutlich vor Augen, dass die Kosten für weitere zusätzliche Stellen leider nicht zu stemmen wären.

Erstmalig legen wir als Stadtverwaltung Ihnen in diesem Jahr unter der Überschrift „Zielvorgaben und Arbeitsprogramme 2018“ eine weitere Steuerungsmöglichkeit vor. Der Rat der Stadt Dorsten kann nun noch unmittelbarer Einfluss auf diese Zielvorgaben und Arbeitsprogramme nehmen. Diese Aufstellung ermöglicht es, endlich eine ehrliche Aufgabenkritik vorzunehmen. Wenn die Stadtverwaltung eine neue Aufgabe übernehmen soll, so liegt es an uns im Rat, diese Neuerung zu kompensieren, indem andere Aufgaben wegfallen.

Und die Menschen in unserer Stadt wünschen sich eine ganze Menge von uns als Stadtrat und Verwaltung. So wurde vor einigen Tagen in einer Dorstener Facebook-Gruppe diskutiert, was in Dorsten eigentlich alles fehlt und was sich die Menschen wünschen.

Ich erlaube mir nun, eine kleine Auswahl der 118 Einträge einmal zusammenfassend aufzulisten:

- Freibad
- Diskothek
- andere Geschäfte in der Innenstadt
- Soccerhalle
- gepflegtere Grünanlagen
- weniger Müll
- mehr für Jugendliche
- mehr Veranstaltungen

Ich könnte dieses „Wünsch Dir was“-Konzert noch endlos fortsetzen.

Nun, bei manchen Themen dürften wir uns schnell einig sein, dass der Bau bzw. insbesondere der Betrieb einer Diskothek oder anderer Geschäfte in der Innenstadt oder den Mercaden nur sehr begrenzt von der Politik beeinflusst werden kann.

Bei anderen Themen hingegen kann niemand von uns leugnen, dass zunächst einmal Stadtrat und Verwaltung die richtigen Adressaten sind.

Die Haushalte der letzten Jahre – so leider auch der Haushalt 2018 – waren allesamt auf Kante genäht. Der nächste Haushalt ist noch nicht einmal ausgeglichen.

Wirkliche finanzielle Spielräume besitzen wir also nicht, obwohl wir in den letzten vier Jahren über 50 Millionen Euro an Schulden abgelöst haben.

Gerne blicken Bürgerinnen und Bürger – besonders im Norden unserer Stadt – dann in benachbarte Gemeinden wie Raesfeld oder Reken. Noch ausgeglichene Haushalte sowie niedrigere Steuersätze, bessere Straßen, Zuschüsse an Vereine und Verbände und meistens auch eine wesentlich bessere kommunale Infrastruktur.

Dieser Blick ist nicht weiter verwunderlich und die Unzufriedenheit über die Ungleichheit der Lebensverhältnisse ist aus meiner Sicht mehr als angebracht.

Wo aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, liegt die Hauptursache für dieses krasse Ungleichgewicht zwischen den Kommunen in NRW?

Die Antwort kann man mit einem einzigen Wort geben: **Soziallasten!**

In Dorsten sind wesentlich mehr Menschen auf staatliche Leistungen (wie zum Beispiel Kosten der Unterkunft bei ALG II-Bedarfsgemeinschaften) angewiesen als in Raesfeld oder Reken: Ins Verhältnis zur Einwohnerzahl gesetzt sind es hier **drei- bis fünfmal** mehr als in den genannten Nachbargemeinden.

In Dorsten müssen umgerechnet auf jeden Bürger durchschnittlich 225 Euro pro Jahr aufgebracht werden für kommunale Sozialkosten – und das nur für die drei Beispielgruppen ALG II-Empfänger, Heimerziehung nach §§ 34/41 SGB VIII sowie Eingliederungshilfe nach §§ 35a/41 SGB VII. Ein Rekenner oder eine Raesfelderin muss für diese Kosten gerade einmal rund 70 Euro pro Jahr aufbringen.

Hätte Dorsten also die Sozialstruktur von Raesfeld oder Reken, müssten für die o. g. Bereiche rund 11,5 Millionen Euro weniger ausgegeben werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

11,5 Millionen Euro, das entspräche rund 500 Grundsteuerpunkten.

Geld, das unsere Stadt dringend für die Sanierung der Infrastruktur wie Gebäude und Straßen benötigen würde.

Geld, das wir in unsere Schulen, Kindergärten und sonstigen städtischen Einrichtungen investieren könnten.

Es ist nicht weiter zu akzeptieren, wie seit Jahrzehnten in NRW die Soziallasten zu weiten Teilen auf die Bürgerinnen und Bürger vor Ort abgewälzt werden und damit die Lebensverhältnisse in unserem Land immer weiter auseinanderdriften.

Die Bürgerinnen und Bürger und die Unternehmen in der Stadt Dorsten zahlen einen Hauptteil ihrer kommunalen Abgaben wie Grund- oder Gewerbesteuer für Soziallasten.

Aus meiner Sicht ist es weder fair noch zumutbar, dass den Menschen, die morgens aufstehen und zur Arbeit gehen, nur noch ein kleiner Bruchteil ihrer kommunalen Abgaben zu Gute kommt für freiwilligen Leistungen in den Bereichen Bildung, Sport, Kultur oder Jugend.

Zwar hat sich die Situation durch die Ansiedlung neuer Unternehmen und der damit verbundenen Schaffung von Arbeitsplätzen verbessert und so ist auch die Anzahl der ALG II-Bedarfsgemeinschaften in den letzten Jahren gesunken...

... aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir hinken immer noch erheblich her hinter den meisten Städten in NRW, obwohl wir mit Haltern am See und Waltrop zu den drei Positivbeispielen im Kreis Recklinghausen zählen.

In NRW müssen die sozialen Kosten endlich gerechter auf alle Bürgerinnen und Bürger im gesamten Land verteilt werden.

Große kreisangehörige Städte und besonders Großstädte haben naturgemäß andere soziale Herausforderungen zu meistern als Gemeinden oder kleinere bzw. mittlere kreisangehörige Städte.

Bis es zu einer solchen Neuregelung kommt, werden wir aber sicherlich noch einige Jahre warten dürfen.

Ich wage an dieser Stelle eine Forderung an uns, die Dorstener Politik, aufzustellen, die sicherlich kontrovers diskutiert werden wird. Ich glaube aber, dass wir unter diesen Bedingungen keine andere Wahl haben, um unsere Situation nicht noch weiter zu verschlechtern.

Die kommunale Planungs-, Sozial- und Wohnbaupolitik sind wichtige Instrumente, mit denen wir unsere lokale Verantwortung ernst nehmen können dafür, dass sich die oben geschilderte Situation nicht noch weiter verschärft.

Für die Menschen, die in unserer Stadt leben und auf Unterstützung des Staates und der Stadt angewiesen sind, müssen wir natürlich angemessenen, geeigneten und bezahlbaren Wohnraum vorhalten.

Es kann aber keinesfalls im Interesse unserer Stadt liegen, wenn wir mehr sozialen Wohnungsbau in unserer Stadt fördern, als notwendig ist. Wir müssen gemeinsam daran arbeiten, auch durch Planungs- und Wohnbaupolitik die Sozialstruktur in unserer Stadt zu verbessern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, weiter muss es das Ziel von uns als Rat und Verwaltung sein, neue Gestaltungsspielräume zu erarbeiten für die Menschen, die mit Steuern und Abgaben unsere Kommune finanzieren. Sie dürfen nicht weiter die alleinige Kostenlast tragen, aber keine kommunalen Leistungen erfahren.

In große und auch erfolgreiche Stadtumbauprojekte wie „Stadtumbau Barkenberg“, „Soziale Stadt Hervest“ sind viele Fördermittel geflossen und mit „WIR MACHTEN MITte“ werden noch viele Fördermittel in den urbanen Raum unserer Stadt fließen.

Etwa ein Drittel der Menschen in unserer Stadt lebt aber in den ländlichen Bereichen. Dörfer wie Altendorf-Ulfkotte, Alt-Wulfen, Deuten, Lembeck, Östrich oder Rhade – auch Holsterhausen-Dorf und Dorf Hervest gehören sicherlich dazu – müssen daher verstärkt in den Blick unserer Politik rücken.

Auch hier gibt es demographische Herausforderungen zu meistern. Kleine Dörfer wie Altendorf-Ulfkotte sind auf einen Kindergarten und eine Grundschule angewiesen, damit solche dörflichen Stadtteile nicht irgendwann vergeisen.

Ich möchte daher im kommenden Jahr gemeinsam mit dem Rat und den Menschen vor Ort in einem Workshop Grundzüge für ein Konzept „**Unsere Stadt - starke urbane Räume & starke Dörfer**“ erarbeiten.

Für mich sind dabei beispielhaft folgende Fragen zu klären:

- Wie können wir durch eine differenziertere Personalauswahl noch besser als bisher Fachleute und Ansprechpartner der Menschen für den urbanen Raum UND für den ländlichen Raum gewinnen?
- Wie schaffen wir es, den Spannungsbogen zwischen effizienter Zentralität unserer städtischen Angebote, z. B. Bürgerservice oder Kultur und Weiterbildung, und notwendiger sowie angemessener Dezentralität aufzulösen?
- Wie gelingt es uns, das hohe Engagement in einigen Stadtteilen auch auf die Stadtteile zu übertragen, wo das bürgerschaftliche Engagement noch weniger stark entwickelt ist? Fordern und Fördern könnte dabei einer unserer Leitgrundsätze sein!
- Wie können wir den unterschiedlichen Ansprüchen und Bedürfnissen in der Planungs- und Sozialraumpolitik besser und differenzierter gerecht werden?
- Wie lassen sich unsere mindestens drei Gesichter „Kleine Hansestadt“, „Ruhrgebiet“ und „Münsterland“ in einem neuen Stadtmarketingkonzept verbinden?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unzweifelhaft ist für mich, dass wir zukünftig auch Fördermittel in Stadtteile wie Lembeck oder Rhade fließen lassen müssen.

Hier danke ich ausdrücklich unserem Stadtbaurat Holger Lohse, der gemeinsam mit mir im Projekt Vital.NRW mitarbeitet. Holger Lohse hat in den letzten Wochen neue Fördermöglichkeiten für den ländlichen Raum in unserer Stadt erschlossen. Nun liegt es an uns als Rat der Stadt Dorsten, auch für diesen Raum den städtischen Eigenanteil aufzubringen und gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort gute Projekte auf den Weg zu bringen.

Der Rahmenplan Rhade und auch das kreative Konzept der Porte in Lembeck dürften ideale Vorlagen für die konkrete Konzeptentwicklung sein.

Neue Herausforderungen erfordern neue Ideen, aber manchmal auch neue Organisationskonzepte: Die Struktur unserer Stadtverwaltung muss sich daher immer wieder neuen Herausforderungen stellen.

So wird ab dem 01. Januar 2018 eine Stadtagentur Dorsten gegründet werden. Schwerpunkte werden zunächst einmal das Stadtmarketing und der Tourismus sein. Gemeinsam mit der DIA sowie der Vereinten Volksbank in Dorsten und der Sparkasse Vest in Dorsten ist es unser Ziel, dass der Innenstadtumbau – der ohne Zweifel auch für die Geschäftsleute spürbar sein wird – so effektiv und kreativ wie möglich begleitet wird.

Ich bin weiter froh, dass sich alle Ratsfraktionen und die betroffenen Kolleginnen und Kollegen intensiv mit der Zukunft unserer Stadtbibliothek beschäftigt haben. Es muss unser gemeinsames Ziel für die kommenden Jahre sein, die Stadtbibliothek Dorsten zu einem vernetzenden, bürgerschaftlichen Wohlfühlort der Sprach- und Leseförderung zu entwickeln.

Das Büro für bürgerschaftliche Engagement, Ehrenamt und Sport hat inzwischen seinen Platz im Leben unserer Stadt gefunden. Gemeinsam mit vielen aktiven und kreativen Menschen in Dorsten gelingt es uns, einen besonderen Schatz immer wieder neu zu heben: Das große Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger in Dorsten und für Dorsten.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an alle Menschen in der Bürgerschaft, der Politik und auch alle Kolleginnen und Kollegen, die diesen neuen und nicht immer einfachen sowie reibungsfreien Weg mitgehen.



Ich bin froh und dankbar, dass weite Teile der Kollegenschaft diesen Weg so offen und engagiert begleiten. Die Stadt Dorsten ist auf diesem Weg beispielhaft unterwegs. Das ist maßgeblich auch ein Verdienst von engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Durch die Einführung und das Zusammenspiel s. g. Prozessoptimierer in den jeweiligen drei Dezernaten wollen wir als Verwaltungsvorstand die Arbeit in unseren Ämtern und Abteilungen durch eine verwaltungstechnische, betriebswirtschaftliche und technische Analyse von außen weiter optimieren.

Unter der Koordinierung von Norbert Hörsken werden die drei Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter, die zukünftig diese Aufgabe übernehmen sollen, gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen in den Fachämtern zusätzliche Potentiale heben, um das Leistungsspektrum der Verwaltung zu erweitern bzw. Mittel und Ressourcen einzusparen.

Ressourcen, die wir dringend brauchen, um Antworten auf drängende Fragen zu finden: Seit mindestens vier Jahrzehnten wird in Dorsten zu wenig in unsere kommunale Infrastruktur investiert.

Es liegt nun an uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, gemeinsam Ansätze zu entwickeln, um dieses gewaltige Zukunftsproblem in den Griff zu bekommen. Ich bin den drei Ratsfraktionen besonders dankbar, die sich in Klausurtagungen mit diesem wichtigen Thema besonders beschäftigen wollen.

Unser gemeinsames Ziel als Rat und als Verwaltung muss es sein, dass wir der Bürgerschaft bis zum kommenden Sommer ein tragbares Konzept vorlegen.

Vor ein paar Tagen hatten wir auf Einladung von Sven Volmering Besuch von Hendrik Wüst, dem NRW-Verkehrsminister. In den nächsten zwölf Monaten wollen wir mit seiner Unterstützung den Dialog mit Straßen.NRW endlich verbindlicher gestalten. In diesen Tagen wird eine detaillierte Auflistung an das Ministerbüro gesandt, mit allen Dorstener Knackpunkten im Bereich der Verkehrspolitik.

Sehr herzlich will ich auch unserem Ersten Beigeordneten Lars Ehm und unserem Haus der sozialen Leistungen danken. Die gute Vernetzung der Fachämter und der Träger hat sich inzwischen herumgesprochen. Dorsten dient auf Landesebene bei ESF- und EFRE-Mitteln als Vorbild.

Ein Zusammenwirken, das gerade jetzt wichtig ist, um den Menschen in Dorsten eine Perspektive zu bieten, die nach Verfolgung, Terror und Krieg hier auf eine sichere Zukunft setzen.

Zum Ende meiner Rede möchte ich noch einmal zurückkommen auf so manche Diskussionen, was uns in Dorsten fehlt... was besser sein müsste.

Liebe Kolleginnen und Kollegen in Rat und Verwaltung,  
die heutige Ratssitzung findet im Schlaunschen Saal von Schloss Lembeck statt.

Der Tagungsort ist eine Anerkennung für das überragende Engagement vieler Lembeckerinnen und Lembecker in diesem Jubiläumsjahr 2017.

Hier in Lembeck – wie an anderen Stellen unserer Stadt auch – wird uns deutlich vor Augen geführt, dass der kooperative Dreiklang Bürgerschaft, Politik und Verwaltung eine Menge Energie für unsere Stadt freisetzt.

Es liegt an uns, dass wir den Menschen noch stärker vermitteln, dass wir nur gemeinsam unsere Stadt weiter entwickeln können.

Das ist nicht in erster Linie eine Frage des Geldes.

Es ist eine Frage des Willens und der Motivation.

So danke ich allen Kolleginnen und Kollegen im Rat und in der Verwaltung sehr herzlich, die trotz der angespannten Finanzlage und Personaldecke aktiv für unsere Stadt und ihre Menschen wirken.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement für unsere schöne Stadt!